

DIE OFFENBARUNGEN DES KARMA.

XI.

Hamburg, d. 28. Mai 1910

Vieles wäre noch zu sagen über die verschiedenen Offenbarungen des Karma. Aber da wir heute die letzte unserer Betrachtungen haben, und die Zeit überhaupt für ein so reiches Thema notwendiger Weise kurz sein mußte, so werden Sie es begreiflich finden, daß mancherlei von dem zu Besprechenden, mancherlei vielleicht auch von dem, was Ihnen als Fragen auf der Seele liegt, diesmal nicht seine Erledigung finden kann. Aber unsere theosophische Bewegung wird ja weiter gehen, und wir werden das, was bei einem Kursus notwendigerweise unerledigt bleiben muß, bei einem anderen weiter ausführen und erledigen können.

Was Ihnen wiederholt vor die Seele getreten sein wird, das ist, daß der Mensch die karmische Gesetzmäßigkeit als etwas erlebt, was sozusagen in jedem Augenblick, in dem er lebt, etwas vollkommen Bestimmtes ist, so daß wir in jedem Augenblick unseres Lebens zurückblicken können auf dasjenige, was wir durchgemacht haben, was wir getan, gedacht, gefühlt haben in den Inkarnationen, die der betreffenden vorangegangen sind, in welcher wir unsere Betrachtungen anstellen. Und immer werden wir finden, daß unser augenblicklich menschliches inneres und äußeres Schicksal dadurch gefaßt werden kann, daß wir sozusagen eine Art "Lebenskonto" haben, wo wir alle klugen, verständigen, weisen Erlebnisse auf die eine Seite unseres Lebenskonto schreiben - und alle unverständigen, alle bösen und häßlichen auf die andere. Auf irgend einer Seite wird sich dabei ein Überschuss ergeben, und das bedeutet in einem Augenblicke des Lebens auch das Schicksal dieses Augenblickes.

Nun können verschiedene Fragen dabei auftauchen, und die nächste muß die sein: "Wie verhält sich das, was die Menschen in ihrem Zusammenleben tun, was sie vollbringen als menschliche Gemeinschaft, zu demjenigen, was wir das "individuelle Karma" des einzelnen Menschen nennen?" Wir haben diese Frage von anderen Seiten her schon berührt. Wenn wir auf irgend ein Ereignis der Geschichte zurückblicken, z.B. auf die Perserkriege, so können Sie unmöglich glauben, daß dieses Ereignis - zunächst von griechischer Seite aus angesehen - etwas darstellt, was nur in das Schicksalsbuch des einzelnen Menschen zu schreiben wäre, die auf dem äußeren physischen Plan als zunächst beteiligte Menschen zu gelten haben. Denken Sie an alle die Führer der Perserkriege, an alle die Menschen, welche sich damals aufgeopfert haben, denken Sie an alles, was von den einzelnen Menschen - von den Führern bis zu den einzelnen - damals im griechischen Heere getan worden ist: werden Sie jemals, wenn Sie nur einigermaßen vernunftgemäß ein solches Ereignis auf sich wirken lassen, dasjenige, was die einzelnen Menschen damals getan haben, bei jedem einzelnen Menschen nur auf das karmische Konto dieser einzelnen Persönlichkeit schreiben können? Unmöglich werden Sie das können. Denn werden Sie die Idee ausdenken können, daß bei den Ereignissen, die ein ganzes Volk oder einen großen Teil der zivilisierten Menschheit angehen, nichts anderes geschähe, als daß jede einzelne menschliche Individualität nur ihr Karma auslebt? Das werden Sie unmöglich ausdenken können. Und so müssen Sie im Verlauf der geschichtlichen Entwicklung immer wieder von Ereignis zu Ereignis gehen, und Sie werden sehen, daß innerhalb der Menschheitsentwicklung selber Sinn und Bedeutung zu finden sind, daß aber solche Ereignisse nicht eins sein können mit dem individuellen Karma des einzelnen Menschen.

Wir können eine Angelegenheit, wie die Perserkriege, auf unsere Seele wirken lassen und uns dann fragen: "Was haben sie im Entwicklungsgang der Menschheit für eine Bedeutung?" Sie haben eine Bedeutung gehabt, als sich im Orient eine gewisse Kultur entwickelt hatte, die große, gewaltige Lichtseiten hatte. Aber wie jedes Licht seine Schatten mit sich bringt, so müssen wir uns auch klar sein, daß die ganze Kultur des Orients nicht anders für die Menschheit zu erreichen war als dadurch, daß mancherlei Schattenseiten, die nicht hätten in der menschlichen Entwicklung weiter geführt werden dürfen, sich in jene Kultur hineingedrängt haben, Vor allen Dingen war eine solche Schattenseite die, daß sie den Drang hatte, durch äußere, rein auf dem physischen Plan liegende Machtmittel sich immer mehr und mehr zu vergrößern. Wäre dieser Vergrößerungstrieb nicht entstanden, so wäre natürlich die ganze orientalische Kultur nicht zustande gekommen. Eines ist nicht ohne das andere zu denken. Aber damit die Menschheit sich weiter entwickeln konnte, mußte aus ganz anderen Voraussetzungen heraus sich z.B. die griechische Kultur entwickeln. Die griechische Kultur hätte aber nicht einen unmittelbaren Anfang nehmen können. Sie mußte eine Voraussetzung haben, sie mußte gewisse Voraussetzungen anderswo bekommen. Und sie hat in der Tat wichtige Voraussetzungen aus der orientalischen Kultur entlehnt. Verschiedene Sagen von Heroen, die von Griechenland hinüberzogen nach dem Orient, spiegeln nichts weiter dar, als daß Schüler gewisser griechischer Schulen hinübergezogen waren nach dem Orient und den Griechen jene Güter gebracht haben, die nur innerhalb der orientalischen Kultur gewonnen werden konnten, und daß sie dann weiter gepflegt werden konnten durch das, was dem griechischen Volkscharakter, durch das griechische Volkstalent umgewandelt werden konnte. Aber dazu mußte diesen herübergebrachten Gütern abgebrochen werden, was ihre Schattenseite war; der Drang durch rein äußere Machtmittel sich so nach dem Westen hinüber auszudehnen, wie sie ist. Das Römertum, das später entstand als das Griechentum, und alles was weitere Voraussetzungen waren für die Weiterentwicklung der europäischen Menschheit, das hätte sich nicht herausbilden können, wenn nicht die Griechen sich den freien Boden geschaffen hätten für die Fortentwicklung der orientalischen Kultur, wenn sie nicht die Perser und das, was dazu gehört, zurückgeschlagen hätten. So konnte filtriert werden, was in Asien geschaffen worden war, indem man die Asiaten zurückschlug.

Von diesem Gesichtspunkt aus sind viele Ereignisse in der Weltgeschichte zu betrachten, und man bekommt dann ein eigentümliches Bild. Wenn wir bei einem Vortragszyklus, der drei bis vier Jahre dauern würde, diesen Gedanken nur für die uns geschichtlich überlieferten Dokumente der Menschheit ausführen könnten, so würde sich uns etwas ergeben, was wir wirklich nennen könnten einen "Plan in der Entwicklung der Menschheit." Wir würden dann einen solchen Plan überschauen und uns sagen: "Dies mußte errungen werden; das hatte diese Schattenseiten, die wieder ausgemerzt werden mußten; das errungene Gut mußte einem andern übergeben und dort weiter ausgebildet werden." Nachdem die Griechen das errungene Gut eine Weile weiter gebracht hatten, ging das Griechentum seinem Verfall entgegen; das Römertum trat an seine Stelle usw. Auf diese Weise würden wir einen Plan der Menschheitsentwicklung herausbekommen und würden bei Besprechung dieses Planes eigentlich gar nicht darauf verfallen können, daß wir etwa sagen würden: "Wie ist denn das zustande gekommen, daß z.B. gerade Xerxes oder Miltiades oder Leonidas dieses oder jenes individuelle Karma hatten?" Dieses individuelle Karma müssen wir als etwas betrachten, was für sich entschieden und hineinverflochten werden muß in den "Plan der Menschheitsentwicklung"; Anders ist die Sache durchaus nicht zu fassen. Und so ist es auch für die geisteswissenschaftliche Anschauung. Wenn aber das der Fall ist, müssen wir sagen: In diesem planvollen Fortgang der Menschheitentwicklung müssen wir für sich etwas sehen, was in Ähnlicher Weise in sich zusammenhängt, wie die karmischen Ereignisse im individuellen Menschenleben zusammenhängen. Und wir müssen uns weiter

fragen: Was hat ein solcher Plan in der ganzen Menschheit-Entwicklung für eine Beziehung zum einzelnen individuellen Karma des Menschen? Betrachten wir zunächst einmal das, was man nennen könnte "das Geschick in der menschlichen Entwicklung selber".

Wenn wir zurückblicken, sehen wir, wie Kultur nach Kultur, Volkentwicklung nach Volkentwicklung aufsteigen. Wir sehen weiter, wie vergängliches aus den einzelnen Volkskulturen, - wie aber geradezu die Völker sterben müssen, um das Volksgut, die Errungenschaften der einzelnen Völker zu retten für die entsprechend späteren Epochen der Menschheitentwicklung. Da müssen wir doch verständlich finden, was die Geisteswissenschaft zu sagen hat: daß in diesem fortlaufenden Gang der Menschheitentwicklung genau zwei Strömungen zu unterscheiden sind.

Betrachten Sie im ganzen Gang der Menschheitentwicklung das, was wir als "fortlaufende Strömung" ansehen können, innerhalb welcher sich Welle nach Welle entwickelt, wobei aber das errungene Gut der vorangegangenen Welle für die nachfolgende erhalten bleibt. Wir würden ein Bild dafür bekommen, wenn wir hinausschauen auf die erste Kultur der nachatlantischen Zeit und das betrachten, was im alten Indertum an Großartigkeit geleistet worden ist. Wenn wir sie aber vergleichen mit dem schwachen Nachklang, der in den Veden davon erhalten ist, die zwar bewundernswürdig genug noch sind, aber doch nur ein schwacher Abglanz sind von dem, was die Rischis geleistet haben, was uns die Geisteswissenschaft erzählt von dem großen Kultureinschlag der Inder, dann werden wir sagen müssen: Es war die ursprüngliche Größe dessen, was dieses Volk für die Menschheit zu leisten hatte, schon genommen, als man daran ging, in jenen herrlichen dichterischen Darstellungen dieses Kulturgut der Menschheit aufzubewahren. Aber was die indische Kultur zunächst zu leisten hatte, das floß hinein in den ganzen Gang der Menschheitentwicklung. Und nur unter dieser Voraussetzung konnte sich das später entwickeln, was wieder ein junges Volkstum brauchte, - nicht ein alt gewordenes Volk. Es mußten zuerst die Inder zurückgedrängt werden auf die südliche Halbinsel, und es entwickelte sich dann in Persien die Weltanschauung des Zarathustra. Was hatte diese Weltanschauung an Großem in der Zeit, als sie entstand, - und wie war sie verfallen in verhältnismäßig gar nicht langer Zeit bei dem Volke, das sie erhalten mußte! Wir haben dann beim Ägyptertum und Chaldäertum denselben Vorgang. Dann sehen wir das Hinübergehen orientalischer Weisheit nach Griechenland - und sehen die Griechen dasjenige zurückschlagen, was auf dem äußeren physischen Plan das Orientalische ist. Wir sehen dann in den Schöpfungen des Griechentums dasjenige aufgenommen werden, was der ganze Orient geleistet hat, und es verweben mit mancherlei, was bis dahin in manchen europäischen Gebieten geleistet worden ist. Daraus wird dann ein neuer Kultureinschlag geschaffen, welcher dann auf manchem Umwege fähig geworden ist, den christlichen Impuls aufzunehmen und ihn nach dem Westen weiter zu verpflanzen.

Wenn wir weiter gehen, würden wir einen fortlaufenden Kulturstrom finden, in welchem wir Glied an Glied anreihen können; und jedes folgende Glied erscheint uns - wie es sein muß - immer als etwas Neues, was der Menschheit gegeben werden mußte. Aber woraus mußte das herauswachsen, was sich so von Epoche zu Epoche weiter entwickelt? Denken Sie an alles, was jedes einzelne Volk mit seinem Kulturgebiet erlebt! Denken Sie an alles, was in jedem einzelnen Volk vorgegangen sein muß als eine Summe von Gefühlen und Empfindungen bei unzähligen Menschen, von Wünschen und Enthusiasmus für dasjenige, was als das am höchsten Begehrtenwerte erscheinen muß, und was gerade auf diesem Gebiete als Kultureinschlag gegeben werden soll! Denken Sie, wie die Seelen der einzelnen Menschen bei dem einzelnen Kultureinschlag mit dem, was sie wünschen und erstreben, ganz dabei sein müssen! Und außerdem ist es notwendig gewesen, durch unzählige Jahrhunderte der Menschheitentwicklung, das Volk für Volk, wie sie die einzelnen aufeinander folgenden Kultureinschläge entwickelten, die dann etwas Bleibendes bedeuten, daß Volk für Volk immer in einer Art von Illusion lebte, - in einer Illusion,

welche dahin wirkte, daß jedes solche Volk gerade den Kulturschatz, den es selber auszuarbeiten hatte, als etwas Ewiges und Unvergänglichliches betrachtete, was nimmermehr von ihm genommen werden könnte. Dadurch erst war das hingebungsvolle Arbeiten der einzelnen Völker an der Kultur möglich, daß diese Illusion immer wieder und wieder auftauchte: daß das, was da geschaffen wurde, mit allem, was daran hing, einen ewigen Bestand haben würde. Auch heute ist diese Illusion ja vorhanden; wenn man sich ihr auch nicht mehr in so positiver Weise hingibt, und von der "Ewigkeit dieser oder jener Kultur" redet so ist sie doch in der Form vorhanden, daß man nicht an das Ende denkt - nicht im kleinen und nicht im großen, - daß man sozusagen keine Aufmerksamkeit darauf verwendet.

Da haben Sie zweierlei, was die volkskulturen gebraucht haben, und was im Grunde genommen erst in unserer Zeit anfängt eine Art von Änderung zu erfahren. Denn das erste Gebiet menschlichen Geisteslebens, wo gründlich solche Illusionen nicht mehr erwachen werden, das wird das theosophische Geistesleben sein. Denn es wäre ein arges Mißverständnis, wenn jemand, der fest auf dem Boden der theosophischen Geistesbewegung steht, glauben wollte, daß die Formen, in welche wir unsere Erkenntnisse gießen, daß die Gedankenausführungen, die wir heute geben können, daß das, was wir heute aus unserem theosophischen Denken, Fühlen und Wollen geben können, einen ewigen Bestand hätte. Sehr kurzsichtig wäre es zu behaupten: in drei Jahrhunderten würde es noch Menschen geben, die genau ebenso sprechen würden von den theosophischen Wahrheiten, wie wir es heute tun. Wir wissen, daß wir durch unsere Zeitverhältnisse veranlaßt sind, etwas von dem fortlaufenden Entwicklungsprodukt in die gegenwärtigen Formen zu prägen, und daß unsere Nachfahren in ganz anderen Formen des Erlebens diese Dinge zum Ausdruck bringen werden. Warum ist das so? Aus einem ähnlichen Grunde ist dies so, warum es durch viele Jahrhunderte und Jahrtausende der Menschheitentwicklung geschah, daß Volkskultur über Volkskultur die einzelnen Menschen vieles erleben lassen mußte, damit der Beitrag aus der gesamten Volksentwicklung herauskommen konnte. Denken Sie an die unzähligen Erlebnisse, die im alten Griechenland erlebt worden sind, - und denken Sie an das, was sich als Extrakt daraus für die spätere gesamte Menschheit ergeben hat! Da werden Sie sagen: es steckt noch mehr darin als nur die einzelnen Strömungen. Es geschehen viel Dinge um dieser Kern-Strömung willen.

Deshalb haben wir zwei Dinge zu beobachten: erstens, etwas, was entstehen und zu Grunde gehen muß, damit aus diesem Ganzen das zweite, als der Quantität nach der kleinste Teil, als Bleibendes fort dauern kann. Wenn wir wissen, daß in der Menschheitentwicklung, seitdem das menschliche Einzelkarma ist, zwei Mächte wirken, die wir immer wirksam gefunden haben-, Luzifer und Ahriman-, dann erst werden wir den Fortgang der Menschheitentwicklung verstehen. Denn das müssen wir rechnen zum Plan der Menschheitentwicklung: das zuletzt, wenn die Erde an ihrem Ziel angelangt sein wird, die Ergebnisse, die so aus den einzelnen Kulturen nach und nach der gesamten Menschheitentwicklung einverleibt werden, fruchtbar gemacht werden für alle einzelnen Individualitäten, ganz gleichgültig, welche Schicksale sie durchgemacht haben. Auf dieses Ziel blicken wir aber erst dadurch, daß wir theosophisch die Weltentwicklung ansehen. Denn man gebe sich keiner Täuschung hin: Solches Ziel in der richtigen Weise zu denken, unter vollem Bestande der menschlichen Individualität, ohne ein Verschwimmen der Individualität in irgend eine nebulose pantheistische Einheit, sondern so, daß die Individualität voll erhalten bleibt, und wieder in sie dasjenige einfließt, was sich die Menschheit im großen erobert hat, - klar und scharf kann dieses Ziel erst der theosophischen Seelenkultur vor Augen stehen.

Wenn wir also auf die früheren Kulturen zurückblicken, können wir uns nach dem ganzen Geiste unserer Betrachtungen von vornherein sagen: Seit überhaupt menschliche Individualitäten sich inkarnieren, sind beteiligt an der Menschheitentwicklung Luzifer und Ahriman. Luzifer

ist so
zunehm
leiber
rend d
er hin
das, v
halten
wirke
Mensch
Geist
als in
chien
durch
der Me
bendes
wir el
laufen
Du
mache
Ich in
rung d
Zeit d
mehr u
wenn d
daß de
in sic
ureige
was da
Unterg
wächst
gierde
einand
dem ve
auch d
werden
Seele
Seitem
in das
keit i
rische
Geiste
liche
mensch
Ab
Luzife
wir Lu
kreten
Entwick
schen
Leiber
So wird
fliesen
steckt
Entwick
indem I
glieder
was Luz
der Men
Wäre Lu
Feuer f
Ahriman
aus dem
schlag

ist so beteiligt, daß er an dem fortlaufendem Kulturstrom immer teilzunehmen sucht, indem er sich einnistet in die menschlichen Astralleiber und sie imprägniert mit dem luziferischen Impuls. So führt während des Ganges der Menschheitentwicklung Luzifer sein Dasein, indem das, was Luzifer ihnen gibt, niemals bloß von denjenigen Mächten erwirkt, welche den fortlaufenden, eben geschilderten Kulturstrom bemenschheit heraus, dann haben Sie das, was die normal fortschreitenden Geistwesen der Hierarchien herunterströmen lassen in die Menschheit als immer neue Reichtümer. So müssen wir hinaufschauen zu den Hierarchien und müssen sagen: Diejenigen, welche ihre normale Entwicklung durchmachen, liefern in der irdischen Kultur das, was bleibendes Gut der Menschheit ist, was zwar später umgewandelt wurde, aber doch bleibendes Gut der Menschheit geworden ist. Es ist gleichsam so, wie wenn wir einen Baum haben und in ihm das Mark. So gewinnen wir einen fortlaufend lebendigen Strom der fortlaufenden Kultur.

Durch diese Mächte, die eine normale Entwicklung für sich durchmachen, hätte es auf diese Weise geschehen können, daß der Mensch sein Ich immer mehr und mehr anfüllte mit dieser fortschreitenden Bereicherung der menschlichen Entwicklung. Hineinfließen würde von Zeit zu Zeit das, was den Menschen weiter bringt; der Mensch würde sich immer mehr und mehr anfüllen mit den Gaben der geistigen Welt, und zuletzt, wenn die Erde an ihrem Ziel sein würde, wäre es selbstverständlich, daß der Mensch alles, was aus den geistigen Welten gegeben sein würde, in sich hätte. Aber e i n e s wäre nicht möglich: daß der Mensch ureigensten, heiligen Eifer entwickelte, Hingebung und Feuer für das, was da geschaffen wird von Kulturrepoche zu Kulturrepoche. Aus demselben Untergrunde, aus dem jeder Wunsch und jede Begierde herauswächst, erwächst auch der Wunsch nach den großen Idealen, erwächst auch die Begierde nach Menschenbeglückung, nach Leistungen der Künste in den aufeinanderfolgenden menschlichen Kulturrepochen; aus demselben Grunde, aus dem verderbliche, nach dem Bösen gehende Begierden erwachsen, erwachsen auch die Bestrebungen nach dem Höchsten, was auf der Erde geleistet werden kann. Und es würde das nicht da sein, für was die menschliche Seele als für ein höchstes Gut entbrennt, wenn es nicht auf der anderen Seite möglich wäre, daß dieselbe Begierde auch nach der anderen Seite in das Laster und in das Böse hinuntersinken kann. Daß es diese Möglichkeit in der Menschheitentwicklung gibt, das ist das Werk der luziferischen Geister. So dürfen wir nicht verkennen, daß die luziferischen Geister für die Menschen Freiheit gebracht haben zugleich mit der Möglichkeit des Bösen, -freie Empfänglichkeit für das, was sonst in die menschliche Seele nur einfließen würde.

Aber wir haben bei anderer Gelegenheit gesehen, daß alles, was Luzifer herausfordert, seine Antwort findet durch Ahriman. So sehen wir Luzifer mit seinem ganzen Heere, wirken in dem, was dann im Konkreten den Einschlag der griechischen Kultur der ganzen menschlichen Entwicklung geben soll - in den griechischen Heroen, in den griechischen Helden und Künstlern; er dringt hinein in die astralischen Leiber, läßt sie entbrennen für das, was sie als das Höchste verehren. So wird dasjenige, was mit dem Griechentum, in die Entwicklung einfließen soll, zugleich zum Enthusiasmus der Volksseele. Gerade da steckt Luzifer drinnen. Und weil Luzifer der Monden- nicht der Erden-Entwicklung seine Kraft verdankt, fordert er Ahriman heraus; und indem Luzifer von Zeitepoche zu Zeitepoche seine Tätigkeit entwickelt, gliedert sich Ahriman dazu - und verdirbt dasjenige s t ü c k w e i s e was Luzifer auf der Erde bewirkt hat. - Es ist die Weltentwicklung der Menschen ein fortwährendes Wirken zwischen Ahriman und Luzifer. Wäre Luzifer nicht in der Menschheit, so fehlte der Eifer und das Feuer für den fortlaufenden Strom der Menschheitentwicklung; wäre Ahriman nicht der, der von Volk zu Volk wieder zerstört, was - nicht aus dem fortlaufenden Strom, sondern nur aus dem luziferischen Einschlag kommt, dann würde Luzifer die Einzelkulturen ewig fortführen

wollen. So sehen Sie hier Luzifer sein eigenes Karma sich heraufbeschwören, das eine notwendige Folge der Entwicklung auf dem alten Mond ist. Und die Folge ist nun, daß er Ahriman immerfort an seine Ferse ketten muß. Ahriman ist die karmische Erfüllung des Luzifers.

Da blicken wir hinein in das Karma der höheren Wesenheiten an dem Beispiel der ahrimanischen und luziferischen Wesenheiten. Da oben ist auch Karma. Überall ist Karma wo Iche sind. Und Luzifer und Ahriman bergen natürlich Iche in sich; deshalb können die Wirkungen ihrer Taten auf sie selber zurückschlagen. - Auf viele dieser Geheimnisse wird erst im Sommer bei dem Zyklus über das "Sechstageswerk" hingewiesen werden können; nur auf eine Stelle möchte ich schon hier hinweisen, die Ihnen so recht wird zeigen können, von wie unendlicher Tiefe jedes einzelne Wort in den wahren okkulten Urkunden ist.

Haben Sie darüber nachgedacht, warum in der biblischen Schöpfungsgeschichte am Ende eines jeden Schöpfungstages der Satz steht: "Und die Elohims sahen das Werk, und sie sahen, daß es sehr gut war!", daß es "aufs beste war"? Das ist ein bedeutungsvolles Wort. Warum steht es da? Der Satz zeigt ja selber, daß er gemeint ist als eine Charakteristik der Elohims, die sich auf dem Monde in normaler Weise entwickelt haben, und deren Gegner Luzifer ist. Es wird angegeben als etwas zur Charakteristik der Elohims Gehöriges, daß sie nach jedem Schöpfungstage sahen, daß es "aufs beste war". Aus dem Grunde wird es angegeben, weil dieser Grad die Erungenschaft der Elohims war. Sie konnten auf dem Monde das Werk nur so lange sehen, als sie es taten, konnten nicht ein nachträgliches Bewußtsein davon haben. Daß sie nachträglich zurückschauen können im nachschauenden Denken auf das Werk, das ist eine besondere Stufe im Bewußtsein der Elohims. Das war erst auf der Erde möglich; und zwar zeigt sich ihr innerer Charakter darinnen, daß das Willenmäßige so herausströmt aus ihrem Wesen, daß sie, wenn sie es ansahen, sahen, daß es aufs beste war. Das waren die Elohims, welche ihr Werk auf dem Monde abgeschlossen hatten, und die, wenn sie es auf der Erde hinterher beschauten, sagen konnten: "Es kann bleiben, es ist aufs beste!" Dazu mußte aber die alte Monden-Entwicklung vollendet sein.

Wie ist es nun mit den luziferischen Wesenheiten, also mit denjenigen Wesenheiten, die ihre Mondenentwicklung nicht vollendet haben? Die werden also auf der Erde auch versuchen müssen, ihr Werk hinterher anzuschauen - so zum Beispiel, wenn sie den Beitrag gegeben haben an Feuer und Enthusiasmus in der griechischen Kultur. Und sie werden dann sehen, wie es ihnen Stückweise Ahriman abgebröckelt hat! Und sie werden sagen müssen, weil sie es nicht vollendet haben: "Sie sahen ihr Tagewerk - und sie sahen, daß es nicht zum Besten war, daß es ausgelöscht werden mußte!"

Das ist die große Enttäuschung der luziferischen Geister, daß sie immer von neuem ihr Werk versuchen, immer von neuem das Pendel nach der anderen Seite zum Ausschlag bringen wollen - und immer ihr Werk durch Ahriman zerstört finden. Sie müssen sich denken, innerhalb der Menschheitentwicklung ein Auf- und Abwogen, ein fortwährendes Anfauchen von neuen Kräften durch Wesenheiten, die höher sind als wir selber, und das Erleben von fortwährenden Enttäuschungen. Das ist enthalten in dem Erleben der luziferischen Geister in der Erdentwicklung. Und dieses Karma mußte die Menschheit in sich aufnehmen, weil der Mensch nur dadurch zur wirklichen Freiheit kommen konnte. Freiheit kann nur dadurch ersprießen, daß der Mensch sich den höchsten Inhalt seines Erden-Ich selber gibt. Dasjenige Ich, das der Mensch haben würde wenn ihm alle Ziele ~~der Erde~~ am Ende der Erdentwicklung gegeben würden, kann nicht frei sein; denn es ist von vornherein bestimmt gewesen, alle Güter der Erdentwicklung in sich einfließen zu lassen. Frei werden konnte der Mensch nur, indem er zu diesem Ich ein anderes irrtumfähiges Ich hinzuschafft, das in der Lage ist, immer wieder und wieder nach der Seite des Guten und nach der Seite des Bösen zu pendeln, und das immer wieder hinauf-

streben kann zu dem was der Inhalt aller Erdentwicklung ist. Das niedere Ich mußte dem Menschen beigegeben werden durch Luzifer, damit das Hinaufarbeiten des Menschen zum höheren Ich seine ureigenste Tat sein kann. Nur so ist auch "freier Wille" in der Menschheit möglich. Freier Wille ist etwas, was sich der Mensch nach und nach erringen kann; Denn der Mensch ist dazu so gestellt, daß ihm im Leben der freie Wille als ein Ideal vorschwebt. Wo ist denn in einem Mittelzustand der Entwicklung der menschliche Wille frei? Er ist nicht frei, weil er in jedem Augenblick dem luziferischen und ahrimanischen Element verfallen kann; Er ist nicht frei, weil jeder Mensch, wenn er die Pforte des Todes durchschritten hat, in der aufsteigenden Zeit der Läuterung - vielleicht durch Jahrzehnte hindurch - einen ganz bestimmten Eindruck hat. Das ist das Wesentliche des Kamaloka-Lebens, daß wir sehen, in welchem Grade wir selber unvollkommen sind durch das, was wir Unvollkommenes in der Welt gemacht haben, daß wir Stück für Stück sehen, in welcher Weise wir unvollkommen geworden sind. Daraus geht dann die entschiedene Absicht hervor, alles wieder auszumerzen, was wir unvollkommen gemacht haben. So ist das Leben in der Kamaloka-Zeit, daß Absicht zu Absicht gefügt wird und der Gesamtentschluß dazu gefaßt wird: "Du mußt alles wieder ausbessern, was du an Dingen ~~und~~ getan und gedacht hast, das dich heruntergebracht hat!" Was der Mensch da fühlt, das prägt er seinem weiteren Leben ein und tritt mit dieser Absicht bei der Geburt ins Dasein - und ladet dadurch sein Karma auf sich. Daher können wir nicht sagen, daß wir, wenn wir durch die Geburt ins Dasein getreten sind, von einem "freien Willen" sprechen können. Einzig und allein können wir davon sprechen, daß wir uns einem freien Willen nähern, als es uns gelungen ist Herr zu werden über die Einflüsse Luzifers und Ahrimans. Und Herr-werden über die luziferischen und ahrimanischen Einflüsse können wir durch nichts anderes als durch Erkenntnis - einmal durch Selbsterkenntnis, indem wir uns immer fähiger machen - auch im Leben zwischen Geburt und Tod - unsere Schwachheiten in allen drei Seelen-Merkmalen kennen zu lernen, in Denken, Fühlen und Wollen. Wenn wir uns immer mehr bemühen, uns keiner Illusion hinzugeben, dann wächst ja in unserem Ich die Kraft, den luziferischen Einfluß entbehren zu können; denn dann werden wir immer mehr fähig zu entscheiden, welche Hingabe die Güter der Menschheit, die nach und nach erobert wurden, verdienen; - und dann durch Erkenntnis der Außenwelt, die sich ergänzen muß mit Selbsterkenntnis, beide müssen zusammenwirken. Selbsterkenntnis und Erkenntnis der Außenwelt müssen wir mit unserem Wesen vereinigen; dann werden wir imstande sein, ein klares Verhältnis zu Luzifer zu gewinnen.

Das ist gerade die Eigentümlichkeit dessen, was wir uns als theosophische Erkenntnis aneignen, daß wir über solche Dinge aufschluß gewinnen: wie weit an jedem menschlichen Tun Neigung und Leidenschaft, Luzifer und Ahriman beteiligt sind. Was haben wir in dieser Reihe von Vorträgen getan, als uns Auklärung verschafft darüber, wie luziferische und ahrimanische Kräfte in der mannigfaltigsten Weise in unser Leben hineinwirken! Aber in dem gegenwärtigen Zeitalter kann beginnen die Aufklärung über die luziferischen und ahrimanischen Kräfte, worüber der Mensch aufgeklärt sein muß, wenn er wirklich etwas beitragen will zur Erreichung des Erden-Menschheits-Zieles. - Wenn Sie den Blick umher richten: überall wo menschlich gefühlt und gedacht wird, können Sie sehen, wie weit die Menschen noch sind von einer echten, wahren Aufklärung über die Einflüsse Luzifers und Ahrimans. Da sehen Sie den weitaus größten Teil der Menschheit keine solche Aufklärung wollen. Da sehen Sie einen großen Teil der Menschen in einen gewissen religiösen Egoismus verfallen, von dem Gefühl befallen, nur ja mit dieser Seele selbst jenen Zustand des Wohlbefindens zu erreichen, den man sich nur vorstellen kann. Das ist ein Egoismus, dessen sich die Menschen garnicht bewusst sind, daß sich die größten Begierden da beteiligen können.

Und nirgends mehr beteiligt sich Luzifer als an dem Streben, wo die Menschen wollen aus ihren Leidenschaften und Begierden heraus nach dem Göttlichen streben - ohne das Göttliche durchleuchtet zu bekommen mit dem Lichte der Erkenntnis. Glauben Sie nicht, daß Luzifer vielfach am Werke ist, wo die Menschen gerade glauben nach dem Höchsten zu streben? Aber die Formen, die auf diese Weise erstrebt werden, werden ebenfalls zu den Enttäuschungen Luzifers gehören müssen. Und diejenigen, die nun glauben aus ihren wüstesten Begierden diese oder jene Form einer geistigen Kultur erhalten zu können, die immer und immer wieder predigen, daß diese Theosophie so schlimm ist, weil sie etwas Neues glaubt, die sollten bedenken, daß es nicht vom Menschenwillen abhängt, daß sich Ahriman an die Fersen von Luzifer heftet. Und was entstanden ist im Laufe der Entwicklung an Formen, das wird, weil Ahriman sich hineinmischt, durch Luzifer auch wieder vergehen. Retten wird sich allein der fortlaufende Strom der Menschheitentwicklung.

So schauen wir dadurch zurück auf eine vorangegangene Entwicklung, wo als Opfer für uns zurückgeblieben sind gewisse Wesenheiten. Wir wissen jetzt, daß diese Wesenheiten ihr Karma ausleben müssen um unsertwillen, damit wir in normaler Weise ausleben können, was diese Wesenheiten uns einflößen können. Ja, wahrhaftig, Jahveh hat dem Menschen ursprünglich eingebläst durch den göttlichen Odem die Fähigkeit zum Ich. Wäre nur der göttliche Odem hinzugekommen, der im menschlichen Blut pulsiert, und nicht auch das, was immer wieder abirren kann von dem, was der Jahveh-Odem geben kann, würden nicht darinnen arbeiten sowohl luziferische wie ahrimanische Impulse, so würde der Mensch zwar das **W a s** erlangen können der Jahveh-Gabe, aber nicht das "Wie" -, daß er es mit einem selbstbewußten, freien Ich empfindet. So liegt es doch im Sinne der Weltentwicklung, daß gewisse Wesenheiten auf dem alten Monde zurückgeblieben sind.

Wir leben heute in einem Zeitalter, wo wir in der Tat zurückblicken dürfen, auf viele Enttäuschungen Luzifers, wo wir aber auch hinblicken können auf eine Zukunft, in der wir immer mehr verstehen lernen, was der fortlaufende Strom der Entwicklung ist. Und Theosophie wird das Instrument sein zum Verständnis für diesen fortlaufenden Strom der Entwicklung, damit wir uns immer bewußter und bewusster zu den Einflüssen Luzifers stellen können und immer mehr in die Lage kommen können, luziferische Impulse in uns selber zu erkennen und sie deshalb in der richtigen Weise für die Menschheitentwicklung bewusst zuverwerten, - während sie vorher in der Menschheit als ein dunkler Drang gewirkt haben, dessen sich der Mensch nicht bewußt war. Ebenso ist es mit den ahrimanischen Einflüssen.

Hier ist eines der Gebiete, wo man aufmerksam machen kann, wie sozusagen gerade in der Gegenwart eine wichtige Entwicklungsepöche der Menschheit vorliegt, nämlich jene Epoche, in der in gewisser Beziehung tatsächlich die Seelenkräfte sich umkehren. Für viele von Ihnen ist es ja schon charakterisiert worden, daß wir vor einer Epoche stehen, in welcher gewisse Menschen - einzelne Menschen - andere Seelenfähigkeiten entwickeln werden als diejenigen sind, die heute gelten gelassen werden. Was heute z.B. die Theosophie aus den Erkenntnissen der Geistesforschung herauszu sagen weiß, daß der Mensch einen Ätherleib habe außer dem physischen Leib, das wissen aus der Anschauung heraus heute nur die, welche eine methodische Schulung durchgemacht haben. Aber noch vor Ablauf der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts - das wissen wir aus dem Lesen der Akasha-Chronik - wird es Menschen geben, die eine natürliche Entwicklung haben werden für ein Ätherisches Hellsehen, die deshalb, weil die Menschheit an diesen Zeitpunkt gekommen ist, wo sich diese Dinge als natürliche Gabe entwickeln werden, als den physischen Leib durchdringend und am Rande über ihn hinausragend den Ätherleib wahrzunehmen. Wie der Mensch von einem Hineinschauen in die geistige Welt sich herunterentwickelt hat zum heutigen nur äußerlichen physischen Wahrnehmen und verstandesmä-

Bigen Begreifen der Außenwelt, so beginnt er sich jetzt zu neuen - aber bewußten Fähigkeiten nach und nach zu entwickeln. Diese neuen Fähigkeiten treten zu den alten hinzu, und eine besondere Fähigkeit wird die sein, die ich so charakterisieren kann:

Es wird Menschen geben - einzelne zunächst, (denn erst im Laufe der nächsten zwei bis drei Jahrtausende wird sich bei einer größeren Anzahl diese Fähigkeit entwickeln), und diese ersten Vorläufer werden sich finden noch vor Ablauf der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, und bei denen wird folgendes eintreten. Die Menschen werden irgend eine Tat erlebt haben - und sie werden versucht sein, etwas zurückzutreten von der Tat, sie werden dann ein Bild vor sich haben, das von der betreffenden Tat kommt. Sie werden es zuerst nicht kennen, werden keinen Bezug finden, zu dem was sie getan haben - oder sie werden etwas davon erfahren; Und dann werden sie erfahren, daß dieses Bild, das ihnen wie eine Art bewußtes Traumbild erscheint, das Gegenbild der eigenen Handlung ist-, das Bild für jene Handlung, die geschehen muß, damit das, was eben getan worden ist, seine karmische Erfüllung findet.

So steht die Menschheit in der Tat vor einer Epoche, in der sie anfangen wird, Karma nicht nur zu begreifen nach den Lehren und Darstellungen der Geisteswissenschaft, sondern wo sie anfangen wird, Karma nach und nach zu sehen. Während bisher Karma für die Menschen ein dunkler Drang, eine dunkle Begierde war - und erst im nächsten Leben ausgelebt werden konnte, erst im Leben zwischen Tod und neuer Geburt umgewandelt werden konnte in eine Absicht, entwickeln sich allmählich die Menschen dahin, daß sie in die Lage kommen werden, bewußt die Schöpfungen Luzifers wahrzunehmen, zu sehen, wie sie sich ausnehmen werden in ihren Wirkungen. Allerdings werden mit diesem ätherischen Hellsehen nur diejenigen Menschen etwas machen können, die Erkenntnis und Selbsterkenntnis angestrebt haben. Immer mehr und mehr werden die Menschen im normalen Zustande vor sich haben die karmischen Bilder für ihre Handlungen. Das wird etwas sein, was die Menschen immer weiter bringen wird, weil sie wissen werden, was sie der Welt noch schuldig sind, was in ihrem Karma noch als Schuldkonto dasteht. Das ist es ja, was den Menschen noch unfrei macht, daß er nicht weiß, was er der Welt noch schuldig ist. So darf man also beim Karma garnicht von vornherein von einem freien Willen sprechen. Das Wort "freier Wille" ist schon falsch; denn man muß sagen: Frei wird der Mensch erst durch seine sich immer steigende Erkenntnis - und dadurch, daß er immer höher steigt und immer mehr hineinwächst in die geistige Welt. Dadurch erfüllt er sich immer mehr und mehr mit Inhalt der geistigen Welt - und wird immer mehr dasjenige Wesen, das seinen Willen bestimmt. Nicht der Wille kann frei werden, sondern der Mensch als solcher kann frei werden, indem er sich durchdringt mit dem, was er auf dem vergeistigtem Gebiet des Weltendaseins erkennen kann.

So blicken wir auf die Enttäuschungen Luzifers und seine Taten und sagen: So ist seit Jahrtausenden der Grund gelegt zu dem, wo wir stehen; denn würden wir nicht dort stehen, wo wir stehen, so würden wir uns nicht zur Freiheit entwickeln können. Nachdem wir uns aber Aufklärung verschaffen können über Luzifer und Ahriman, können wir ein anderes Verhältnis zu diesen Mächten gewinnen, können die Früchte ziehen von dem, was getan worden ist-, können Luzifer und Ahriman sozusagen ihre Arbeiten abnehmen. Da werden sich allerdings die Taten des Luzifer, die er bewirkt hat, und die immerfort zu Enttäuschungen geführt haben, wenn sie von uns selbst begangen werden, sich in ihr Gegenteil verkehren müssen. Die Taten Luzifers mußten Begierden erregen, mußten den Menschen hinführen zu dem, was in das Böse einmünden konnte. Wir haben schon gestern gesehen, was für eine gegenteilige Kraft es sein muß, die Luzifer entgegenwirkt. Wenn wir selber Luzifer entgegenwirken sollen, wenn wir seine Angelegenheiten in der Zukunft besorgen sollen, wird es bei uns nur die L i e b e sein können, die an die Stelle der Taten des Luzifer treten kann; die Liebe aber wird es sein

können. Und ebenso wird es dasjenige sein können, was uns auch aus der Außenwelt fließt, indem wir immer mehr die Dunkelheit wegnehmen, die wir einweben in die äußere Materie. Wenn wir immer mehr diese Dunkelheit hinwegbringen, wenn sie schwindet, und wir dazu gelangen den ahrimanischen Einfluß auf diese Weise völlig zu überwinden, dann werden wir in der Lage sein, die Welt so zu erkennen, wie sie wirklich als Erdenwelt ist. Und wir werden uns allmählich nähern solcher Erkenntnis, wie sie heute nur Gut der Geisteswissenschaft sein kann: wir werden durchdringen auf das, was die Materie wirklich ist, auf die Natur des Lichtes. Heute gibt sich selbst die Wissenschaft immer noch über die Natur des Lichtes den mannigfaltigsten Täuschungen hin. Mancher glaubt, daß man das Licht mit physischen Augen sieht. Das ist nicht richtig. Mit physischen Augen sieht man nicht Licht, sondern nur beleuchtete Körper; man sieht Farben an den Körpern. Man sieht nicht Licht, sondern man sieht *d u r c h* das Licht. Alle solche Täuschungen werden weggeräumt sein. Dadurch wird sich verwandeln das Bild der Welt, das notwendiger Weise unter dem Einfluß Ahrimans von Irrtum durchwoben sein mußte, und es wird sich durchsetzen mit dem Inhalt der Weisheit. Indem der Mensch zum Licht vordringt, wird er selbst das seelische Gegenbild des Lichtes entwickeln. Und das seelische Gegenbild des Lichtes ist die Weisheit.

Dadurch wird Liebe und Weisheit in die menschliche Seele einziehen. Und Liebe und Weisheit wird das sein, was die praktische Kraft ist, der eigentliche Lebensimpuls, der sich aus der theosophischen Weltanschauung ergeben soll und ergeben wird. Weisheit, die das innere Gegenbild des Lichtes ist, Weisheit, die sich verbinden kann mit der Liebe, - und Liebe, so wie sie sich mit Weisheit durchdringt, werden den rechten Weg finden, um wieder zurückzuwirken auf das, was in die äußere Weisheit eingetaucht ist. Wenn wir nach und nach der andern Hälfte der Entwicklung teilhaftig werden sollen, Luzifer und Ahriman wieder zu überwinden, dann müssen wir uns durchdringen mit dem Element der Weisheit und Liebe. Indem wir Weisheit und Liebe entwickeln, entwickeln wir diejenigen Dinge, die wieder von unseren Seelen ausfließen werden als Gaben für die, die in der ersten Hälfte der Erdentwicklung sich hingeopfert haben als luziferische und ahrimanische/~~Kräfte~~ Mächte, um uns das zu geben, was wir zur Erringung unserer Freiheit brauchen. Denen werden wir geben müssen was wir an Weisheit und Liebe so entwickeln werden, wobei wir uns aber immer bewußt sind: Weil Leben in der Welt sein muß, müssen wir Kulturen annehmen, die uns Ausdrucksmittel sein müssen; wir wollen uns gern und mit Liebe einer theosophischen Kultur hingeben, die nicht ewig sein wird, - aber wir wollen es mit Enthusiasmus hinnehmen und mit Liebe das schaffen, wozu wir früher unter dem Einfluß Luzifers getrieben worden sind. Weil wir jetzt erkennen, daß wir aus Liebe das schaffen müssen, wozu wir früher durch den luziferischen Einfluß, durch Begierden und Leidenschaften getrieben werden mußten, werden wir jetzt hinter all dem desto mehr überschüssige Liebe entwickeln. Wenn wir nur die notwendige Liebe entwickeln würden, würden wir es nicht dahin bringen Kultur über Kultur zu entwickeln. Theosophie soll etwas sein, was jedes einzelne Zeitgemäße leistet mit Hingabe und Liebe, so daß es ebenso mit Enthusiasmus geleistet werden wird wie das, was einst die Menschen unter dem Einfluß Luzifers mit Enthusiasmus geleistet haben. Wir werden nicht mehr mit Illusion glauben, daß das, was wir tun, ewig dauern wird. Aber indem wir in immer sich steigender Liebe Kultur über Kultur schaffen, schaffen wir damit überschüssige Liebe. Die kommt Luzifer zugute; dadurch werden auch seine Enttäuschungen gutgemacht. An uns liegt es, daß Luzifer wieder das gutmachen kann, was er an Enttäuschungen erleiden muß, wenn wir nach der andern Seite das zurückgeben, was für uns geleistet worden ist.

Das ist der andere Teil des Karmas der Höheren Wesenheiten, das wir eine Liebe entwickeln, die nicht bloß in der Menschheit bleibt, sondern die dazu berufen ist in den Kosmos einzudringen. In Wesenheiten, die höher sind als wir, werden wir die Liebe einströmen lassen können, und diese Wesenheiten werden sie als Opfer empfinden. Es wird Seelen-Opfer

sein. Seelen-Opfer wird hinaufströmen zu denen, die einst ihre Gaben herunterströmen ließen, wie einst die Rauch-Opfer hinaufstrebten zu den Geistern in Zeiten, wo die Menschen die spirituellen Güter noch hatten. Damals konnten die Menschen nur die symbolischen Rauchopfer zu den Göttern hinaufsenden. In der Zukunft werden die Menschen die Liebesströme hinaufsenden zu den Geistern, - und aus dem Liebes-Opfer wird wieder etwas herunterströmen: Dem Menschen werden zuströmen höhere Kräfte, die nun mit immer größerer Macht eingreifen werden als Kräfte, von Geistigem dirigiert, in unsere physische Welt. Das werden dann im wahren Sinne magische Kräfte sein.

So sehen wir den Gang der Menschheitentwicklung, indem sich Menschheitkarma und Karma der höheren Wesenheiten auslebt. Und wir begreifen jetzt auch, wie sich der Plan der Entwicklung zum einzelnen menschlichen Karma stellt. Nehmen wir an, eine übermenschliche Individualität hätte im Jahre 1910 dieses oder jenes getan, das auf dem physischen Plan durch einen Menschen ausgeführt wurde, so ist dadurch ein Kontakt geschlossen zwischen dieser Individualität und dem Menschen. Der Mensch ist dann verwoben in das Karma der höheren Wesenheiten. Da ist eine abgeschlossene Korrespondenz, Dann strömt ihm aber zu aus den höheren Welten eine Strömung, die ihm etwas in sein Leben hineinbringt; darin hat er nun einen neuen Posten, der zu seinem Karma hinzugefügt ist, und der nach der einen oder anderen Seite den Ausschlag gibt. So wird menschliches Karma befruchtet von dem allgemeinen Karma, das durch die Welt strömt.

Sehen wir z.B. auf Miltiades oder irgend eine andere Persönlichkeit. Da hatten sie zu stehen auf dem großen Plane der Geschichte ihres Volkes; da war dies oder jenes durch das Karma der höheren Mächte bedingt, - und da wurden sie hingestellt auf ihren Posten. In ihr einzel-karmisches Konto strömte ein, was der ganzen Menschheit zuteil werden sollte; dann wird es ihr Einzelkarma, wenn sie es ausführen, wenn sie Taten und Leistungen daran anschließen. - So leben und weben wir auch mit unserem einzelnen Karma in dem Makrokosmos als eine kleine Welt, als ein Mikrokosmos.

Damit sind wir zwar am Ende des Kursus, wenn auch nicht am Ende der Sache. Aber das geht ja nicht anders. Wenn ich nur mit zwei Worten noch sagen darf, daß ich diese Reihe von Vorträgen gerade über jene menschlichen Fragen, die so tief das menschliche Herz bewegen können, und die doch wiederum zusammenhängen mit dem größten Schicksal selbst höherer Wesenheiten, wenn ich sage, daß ich diesen Kursus gehalten habe wirklich aus tiefster Seele heraus und froh bin, daß es möglich war in einem theosophischen Zweige auch einmal über diese Dinge zu sprechen - unter theosophischen Freunden, die von allen Seiten herbeigekommen sind, um sich auch den Betrachtungen über diese Fragen zu widmen, so spreche ich auch diese Worte aus tiefstem Herzen heraus. Diejenigen, welche Gelegenheit haben werden, weitere Kurse zu hören, werden sehen, daß mancherlei von dem sich beantworten wird, was jemand im Anschluß an diesen Zyklus auf der Seele haben wird. Aber auch die, welche diese Sommerkurse nicht hören können, werden Gelegenheit haben, später so etwas mit mir zu besprechen. Und so darf ich auch diesmal wieder sagen, daß ich die Dinge, die zu besprechen waren, so ausgesprochen haben möchte, daß sie nicht bloß abstrakte Erkenntnisse sein sollen, sondern solche, die übergehen in unser ganzes Denken, Fühlen und Wollen, in unser ganzes Leben, so daß man an den Theosophen in der Welt sehen möchte Gleichnis und Bild dessen, was man die tiefsten theosophischen Wahrheiten nennen kann. Versuchen wir uns ganz dazu zu machen, dann haben wir erst in der Welt eine theosophische Geistesströmung, die in unserem engen Kreise sein muß die Betrachtung der spirituellen Erkenntnis. Dann aber müssen - zunächst in unserem Mitgliederkreise - diese Erkenntnisse Gesinnungen werden und als solche der Welt gegenüber treten. Und die Welt wird nach und nach einsehen, daß es nicht umsonst war, daß es um die Wende des zwanzigsten Jahrhunderts ehrliche und aufrichtige Theosophen gegeben hat, Leute, die aufrichtig und ehrlich an die Gewalt der spirituellen Mächte geglaubt haben. Und indem sie daran ge-

geglaubt haben, sind sie selbst durchsetzt worden mit der Kraft, auch dafür zu wirken. Schneller und schneller wird die Kultur in unserem Leben gehen, wenn Sie selber das, was Sie hören, umwandeln in Gesinnung, in Handlung und Tat-, und nicht dadurch, daß wir die Menschen überzeugen. Dazu ist die gegenwärtige Kultur nur wenig geeignet. Überzeugt werden immer nur die werden, die aus tiefstem Drang des Herzens an die Theosophie herankommen. Die anderen werden nicht überzeugt werden. Dieses Karma haben wir auch in geistigen Kreisen als etwas, was der Materialismus hat hervorrufen müssen; und wir müssen diese Schädigungen als das betrachten, dem gegenüber Theosophie sich erweisen muß als eine geistige Macht.

So müssen wir das, was wir der Welt geben können, aus unserer Gesinnung heraus geben als das wichtigste. Jeder, der Theosophie in das innere Leben der Seele umgewandelt haben wird, wird ein spiritueller Kraftquell sein. Und wer glauben wird an das Übersinnliche, darf durchaus die Überzeugung haben: daß unsere theosophischen Erkenntnisse und Gesinnungen spirituell wirken, das heißt, sich unsichtbar in die Welt hinaus verbreiten, wenn wir uns wirklich zu einem bewussten, von dem theosophischen Leben durchdrungenen Werkzeug machen.

.....
Ende.